

Ohne Feminismus keine Gerechtigkeit

Feminismus gehört ins Zentrum aller politischen Kämpfe – denn solange eine FLINTA*- Person durch die Hand eines Mannes sterben muss, ist niemand sicher! Solange cis Männer und FLINTA*- Personen nicht denselben Lohn für die gleiche Arbeit bekommen, leben wir alle in einer ungerechten Gesellschaft. Patriarchale Strukturen, kapitalistische Ausbeutung und heteronormative Gewalt sind tief in unsere Gesellschaft eingeschrieben. Jeden Tag bestimmen sie das Leben von FLINTA*-Personen. Femizide, ungleiche Bezahlung, unbezahlte Care-Arbeit, finanzielle Abhängigkeit und das Unsichtbarmachen von queeren Personen sind Ausdruck eines Systems, das auf Unterdrückung basiert.

Dieses System müssen wir nicht nur kritisieren, sondern praktisch bekämpfen – in NRW, bundesweit und international. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der niemand Angst haben muss, wegen Geschlecht, Identität oder Sexualität diskriminiert, ärmer oder verletzlicher zu sein.

Dafür braucht es eine feministische Bewegung, die nicht an Symptomen scheitert, sondern Strukturen angreift!

Brutale Realität: Gewalt, Armut und Abhängigkeit

Alle drei Tage wird in Deutschland eine Frau durch ihren (Ex-)Partner getötet. Auch in NRW gibt es keine ausreichende Infrastruktur, um Betroffene zu schützen. Frauenhäuser sind überfüllt, Beratungsstellen überlastet. Geschlechtsspezifische Gewalt ist keine private Tragödie, sondern politisches Versagen.

Der Gender Pay Gap in NRW beträgt 18 %. Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit, in prekären Jobs oder im Niedriglohnsektor. Das führt nicht nur zu weniger Einkommen im Hier und Jetzt, sondern auch zu Altersarmut. Altersarmut ist weiblich – und sie ist politisch gewollt. Kindererziehung, Pflege, Haushaltsorganisation – der Großteil dieser Arbeit wird unbezahlt und unsichtbar von FLINTA*-Personen übernommen. Diese unbezahlte Arbeit ist die Grundlage unserer Gesellschaft, aber sie wird systematisch entwertet.

Konservative Gesellschaftspolitik möchte diese Arbeit mit aller Gewalt in den privaten vier Wänden behalten, damit die damit verbundenen Ungerechtigkeiten nicht Gegenstand öffentlicher Debatten werden. Doch genau diese Debatten sind nötig: Sie würden Druck aufbauen und aufzeigen, wie gefährlich veraltete Weltbilder im Konkreten sind. Feminismus ist ein Kampf um Macht – und wir wollen diese Machtfrage stellen und klar beantworten!

Der Kapitalismus liebt das Patriarchat – und braucht es

Patriarchat und Kapitalismus sind keine getrennten Systeme, sondern bedingen und verstärken sich gegenseitig. Der Kapitalismus braucht das Patriarchat, um Reproduktionsarbeit unsichtbar und unbezahlt zu halten. Ohne Kochen, Putzen, Kinderbetreuung und Pflege – Tätigkeiten, die überwiegend weiblich sozialisierte Personen leisten – würde die kapitalistische Produktion zusammenbrechen. Die kapitalistische Ordnung sortiert Menschen nach Profitabilität. Pflege, soziale Arbeit oder Bildung – Bereiche, in denen vor allem weiblich sozialisierte Personen arbeiten – werden systematisch abgewertet. Gleichzeitig wird ökonomische Abhängigkeit genutzt, um Machtverhältnisse aufrechtzuerhalten.

Wir sagen klar: Ein Feminismus, der nur fragt, wie mehr FLINTA*-Personen in Aufsichtsräte gelangen, wird keine echte Gerechtigkeit schaffen. Bürgerliche Frauen- und Queerenbewegungen haben immer wieder als erste Rechte erkämpft, für Sichtbarkeit gesorgt und Ungleichheiten abgebaut. Dabei darf es aber nicht bleiben. Wir wollen eine intersektionale feministische Politik für und von denen, die am meisten unter der Ungleichheit leiden, die am verletzlichsten sind. Eine Politik, die bei Rechten für weiße privilegierte Frauen bleibt, sorgt nicht für Gerechtigkeit.

Deswegen kämpfen wir für eine Politik, die nicht nach Produktivität, sondern das Wohl aller anstrebt. Wenn weiblich sozialisierte Personen nicht mehr zwischen Familie und Beruf zerrieben werden, wenn binäre Geschlechterbilder aufgelöst werden, gewinnt unsere ganz Gesellschaft enorm.

Queerfeindlichkeit tötet – sichere Räume und Gesundheit für alle

Feminismus ist unvollständig, wenn er keine konsequenten Antworten auf die Bedrohung queeren Lebens findet. Queere Menschen erleben in NRW alltäglich Diskriminierung, Gewalt und Unsichtbarkeit. Rechte Bewegungen und Parteien schüren gezielt Hass, greifen queere Communities an und wollen ihre Rechte zurückdrehen.

Besonders trans* Personen sind Zielscheibe von Hetze – in den Medien, in politischen Debatten und auf der Straße. Diese Angriffe sind lebensgefährlich. Trans* spezifische medizinische Angebote sind unterfinanziert und schwer zugänglich. Psychologische Versorgung ist mit Wartezeiten von mehreren Monaten oder Jahren verbunden – besonders im ländlichen Raum. Medizinisches Personal ist oft nicht queersensibel ausgebildet, was zu Diskriminierung im Gesundheitswesen führt.

Eine feministische Gesellschaft muss queeres Leben nicht nur tolerieren, sondern schützen, feiern und strukturell absichern.

Arbeitskräftemangel ist feministisch

Der aktuelle Fachkräftemangel in Pflege und Bildung ist eine direkte Folge patriarchaler Abwertung von Care Arbeit. Diese Berufe sind unterbezahlt, überlastet und werden überwiegend von FLINTA*-Personen ausgeübt. Wer sie nicht aufwertet, gefährdet die gesamte Gesellschaft.

Wir fordern konkret:

- Mehr Gewaltprävention in ganz NRW: Ausbau von Antigewalt- und Aufklärungsprojekten an Schulen
- Flächendeckender Ausbau von Frauenhäusern und queeren Schutzräumen
- Verfestigung von bislang projektfinanzierten Mitteln
- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit
- Einführung eines Lohntransparenzgesetzes in NRW, falls der Bund nicht oder nur unzureichend liefert
- Öffentliche Aufträge nur an Betriebe mit nachweislicher Lohngerechtigkeit
- Aufwertung von Care-Arbeit
- Tarifbindung in Pflege- und Sozialberufen
- Staatliche Zuschüsse für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne
- Ausbau von Kinderbetreuung
- Ausbau trans* spezifischer medizinischer Versorgung
- Queersensible Ausbildung für alle Gesundheitsberufe

- Psychologische Angebote deutlich ausweiten
- Landesprogramme zur Förderung von Alleinerziehenden

Ein gemeinsamer Kampf!

Feminismus ist kein Kampf gegen Männer, sondern ein Kampf gegen Strukturen, die auch Männer unfrei machen. Das Patriarchat zwingt Männer in Rollenbilder von Härte, Konkurrenz und emotionaler Kälte. Diese Zwänge machen krank, einsam und verhindern Solidarität.

Auch Männer profitieren von einer feministischen Gesellschaft: von Beziehungen auf Augenhöhe, von gerechter Arbeitszeitverteilung und von der Freiheit, verletzlich und solidarisch sein zu können. Unser Ziel ist klar: Ein NRW, das frei ist von patriarchaler Gewalt, kapitalistischer Ausbeutung und queerfeindlicher Unsichtbarkeit. Ein Land, in dem Sorgearbeit gerecht verteilt ist, ökonomische Unabhängigkeit für alle möglich wird und queere Leben selbstverständlich geschützt sind.

Wir wissen, dass wir dieses Ziel nicht über Nacht erreichen. Aber wir wissen auch: Es beginnt mit klarer Analyse, konkreten Forderungen und entschlossenem Handeln.

Feminismus ist Kern linker Politik. Er ist Klassenkampf, er ist Befreiungskampf – und er ist notwendig für eine bessere Zukunft.

Die Grüne Jugend NRW bekennt sich dazu: Wir kämpfen für ein feministisches Morgen – für eine Gesellschaft der Solidarität, der Gleichheit und der Freiheit. Für alle.